



Eine Semmel und eine Breze geben Auskunft

Ansbach. Was hat die steinerne Breze am Türportal einer Kunsthandlung in der Platenstraße 4 zu suchen? Ältere Ansbacher wissen noch, daß bis 1968 dort Johann Herr seine Bäckerei hatte. Die Breze und darunter das „Doppelweckla“ (zwei zusammengebackene längliche Semmeln) bilden eine Kartusche, sprich eine Schmucktafel. Sie ist wohl die älteste in Ansbach, die mit einem Zunftsymbold ausgestattet ist. Aus der Tafel geht hervor, was Historiker Hermann Dallhammer im Rahmen der Recherchen für sein neues Buch „Wenn Steine sprechen“, das im Mai erscheinen wird, herausgefunden hat: Bis 1565 konnte er die Geschichte des Hauses zurückverfolgen. 13 Bäcker haben dort in diesem Haus, das vor einigen Jahren nach altem Vorbild wieder aufgebaut wurde, ihr Handwerk ausgeübt. Georg Scherer, der vierte Besitzer, ließ 1693 – wie heute noch zu lesen – die Kartusche aus Lichtenauer Sandstein anfertigen, nachdem sein Vorbesitzer Andreas Schmetzer als einziger Handwerker aus der Reihe tanzte. Er war Schneider. Der Ansbacher Bürgermeister und Bäcker Hans Fehler war 1565 der erste Besitzer. Rund 300 Jahre später buk am gleichen Ort der Großvater von Ilse Zumach, der Bäckermeister Georg Seßner, seine Brötchen. Der Grund für die lange Bäckertradition: Der Hausbesitzer war mit einem Feuerrecht ausgestattet, das ihm erlaubte, in der Stadt zu gewerblichen Zwecken Feuer zu machen.

mm/Foto: Merkl